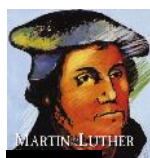


Luther hat das Wort



Vor 500 Jahren am 26. April 1518 leitete Luther an der Heidelberger Universität eine Disputation, in der er in 28 Thesen die Rechtfertigungslehre – ein zentrales Moment seiner Theologie – darlegte. Wir drucken sie in diesem Jahr 2018 in Fortsetzung ab.

1) Das Gesetz Gottes, die heilsamste Lehre des Lebens, kann den Menschen nicht zur Gerechtigkeit bringen; es ist ihm vielmehr ein Hindernis auf dem Wege dazu.

Aus den Worten des Apostels, Röm 3,21: »Ohne das Gesetz ist die Gerechtigkeit Gottes offenbart«, geht das klar hervor. Das legt St. Augustinus in seiner Schrift vom Geist und Buchstaben so dar: »Ohne das Gesetz, d.h. ohne sein Zutun!« Und Röm 5,20 heißt es: »Das Gesetz aber ist neben eingekommen, damit die Sünde mächtiger würde«, und Röm 7,9: »Da aber das Gesetz kam, ward die Sünde wieder lebendig.« Deshalb nennt Paulus Kap 8,2 das Gesetz »ein Gesetz des Todes« und »ein Gesetz der Sünde«, ja 2.Kor 3,6 sagt er: »Der Buchstabe tötet«, was St. Augustinus in seinem Buch »Vom Geist und Buchstaben« durchweg von jedem Gesetz versteht, auch vom Gesetz Gottes, das doch das heiligste ist.

2) Noch viel weniger bringen Menschenwerke das fertig, und würden sie gleich mit Hilfe der natürlichen Eingebung - wie man sagt - immer von neuem wiederholt

Da schon das heilige und unbefleckte Gesetz Gottes, das wahre und gerechte, das dem Menschen zur Hilfe von Gott gegeben ist, um ihn über seine natürlichen Kräfte hinaus zu erleuchten und zum Guten zu bewegen, dennoch das Gegenteil erreicht, so dass er viel schlechter wird, wie kann er dann, seinen eigenen Kräften überlassen, ohne solche Hilfe zum Guten gebracht werden? Wenn er mit fremder Hilfe nicht das Gute tut, tut er es noch weniger aus eigener Kraft. Daher sagt der Apostel Röm 3,10ff, die Menschen seien verderbt und unnütz, weder erkennen sie Gott, noch suchen sie ihn, sondern wenden sich von ihm ab.

3) Die Werke der Menschen, wenn sie auch noch so sehr in die Augen fallen und gut zu sein scheinen, müssen doch als Todsünden gelten.

Die Werke der Menschen glänzen nach außen, aber innen sind sie verdorben, wie Christus Mt 23,27 von den Pharisäern sagt. Ihnen und anderen erscheinen sie gut und schön, aber Gott richtet nicht nach dem Schein, sondern »prüft Nieren und Herz« (Ps 7,10), da es doch ohne Gnade und Glauben unmöglich ist, ein reines Herz zu haben; Apg 15,9: »Er reinigte ihre Herzen durch den Glauben.«

Daher gilt also: Wenn die Werke der gerechten Menschen Sünde sind, wie These 7 sagt, wieviel mehr sind es die Werke der noch nicht gerechten. Die Gerechten aber sagen (Ps 143,2) von ihren eigenen Werken: »Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, Herr, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.« Ebenso sagt der Apostel Gal 3,10: »Die mit des Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch.« Die Werke der Menschen sind aber Werke des Gesetzes und der Fluch wird nicht auf lässliche Sünden gelegt; also sind sie Todsünden. Und drittens in Röm 2,21: »Du lehrst, man solle nicht stehlen und stiehlt«, was St. Augustinus so auslegt: Freilich sind sie nach ihrem schuldhaften Wollen selbst Diebe, wenngleich sie nach außen urteilen und lehren, andere seien Diebe.